

n könnte

älte AG in Zürich



dürfte nisch

wären die Chancen gross, dass der Staatsanwalt dies akzeptiert und die Untersuchung einstellt. In diesem Fall wäre das Strafverfahren erledigt.

Und wenn Geri Müller seinen Strafantrag nicht zurückziehen will? Ist dann ein medial aufgelaedener Prozess unausweichlich?

«Angelegenheit liesse sich für beide per Strafbefehl erledigen.» Philipp Dreier

Nicht zwingend. Die Angelegenheit liesse sich per Strafbefehl erledigen, sofern sie geständig ist und das vom Staatsanwalt definierte Strafmass akzeptiert. Dann kann der Staatsanwalt einen Strafbefehl erlassen, der die Wirkung eines Urteils hat.

Wäre das von Vorteil?

Unbedingt. Wird der Fall so erledigt, kommt es zu keiner öffentlichen Verhandlung und wohl grundsätzlich zu keinem erneuten Medienrummel.

Was bedeutet dies alles eigentlich für die diversen Nebenfiguren dieser Affäre? Können diese juristisch belangt werden?

Schwer zu beurteilen. Wenn sie mitgewirkt haben bei diesen Delikten, ginge es um Mittäterschaft, Anstiftung oder Gehilfenschaft. Strafrechtliche Teilnahmehandlungen müssten aber in jedem Fall überprüft werden, bevor sie in eine Strafuntersuchung münden könnten.

Bei einem Officialdelikt: Wäre es denkbar, dass auch in Richtung dieser Nebenfiguren ermittelt würde?

Das ist denkbar.

Gerisolidaritäts-Selfie

Baden – Linke Aktivistinnen und Politiker starten heute Abend eine Solidaritätsaktion für den in der Nackt-Selfie-Affäre angeschossenen Badener Stadtpräsidenten Geri Müller. **Unter dem Titel «Geri bleibt» ruft ein Komitee zu einer Foto-Aktion vor dem Badener Stadthaus auf.** Mit ei-

nem Massen-Solidaritäts-Selfie soll der grüne Politiker zum Bleiben aufgefordert werden: **«Geri Müller hat unser vollstes Vertrauen.»** Laut Komiteesprecherin Steffi Kessler sind auch parteilose Badener mit von der Partie. SP-Nationalrat Cédric Wermuth verbreitete den Aufruf gestern via Twitter.

im Kopf

biert ist und für die weibliche Protagonistin im schlimmsten Fall eine milde Strafe wegen unerlaubter Aufnahme von Gesprächen nach sich ziehen könnte – sofern dem männlichen Protagonisten von der Ex-Chat-Freundin nicht auch noch eine Strafanzeige ins Haus flattert.

Augenmass halten im Urteil also, wie das der sexualtherapierende Theologe fordert und die Akte Geri Müller schliessen? Das ist nicht die schlechteste aller Ideen. Zumindest für das reichliche Personal, welches diese Affäre nun eine Woche lang auf Trab gehalten hat. Milde im Urteil also.

Das gilt für alle, ausser für einen: Geri Müller selber. Er muss sich fragen, wie es sich anfühlen wird, wenn er dereinst wieder im Badener Stadthaus sitzen sollte, um diese Stadt zu regieren. Er muss sich fragen, ob er dann die Bilder, die er dort als Selfie geschossen hat, aus seinem Kopf bekommt. Er muss sich aber vor allem fragen, ob dies auch die Badener Bürger können, mit denen er dann wieder täglich zu tun haben wird.

Discounter expandieren

Rund 20 neue Standorte bis Ende 2014

Nach dem Stillstand im Sommer wollen die drei Discounter Aldi, Lidl und Denner wieder Filialen eröffnen. BLICK-Recherchen zeigen, rund 20 Neueröffnungen planen sie insgesamt bis Ende Jahr. Gerade die beiden deutschen Discounter wüssten, «dass Schweizer Konsumenten sich nicht mehr leisten können, Aldi und Lidl zu ignorieren», sagt Detailhandelsexperte Gotthard F. Wangler.

Der Löwenanteil der Filialöffnungen geht aber auf das Konto Denners. Die Migros-Tochter will in den nächsten Monaten zehn Supermärkte und einen Satelliten eröffnen – in den Regionen ZH, GE, BE, VS, GR, AG, NE. Damit wächst die Zahl der derzeit 787 Verkaufsstellen (inkl. Denner-Express) auf 798 Läden per Ende Jahr.

Auch die beiden deutschen Discounter wollen klotzen. Aldi

bestätigt fünf Neueröffnungen bis Jahresende. Die Standorte: Baar ZG, Regensdorf ZH, Glattbrugg ZH, Dierikon LU und Münsingen BE. **Laufe alles nach Plan, werde man neun Jahre nach Eröffnung der ersten Filialen noch in diesem Jahr den 175. Aldi-Markt einweihen.**

Mit aktuell 96 Filialen will auch Lidl neue Läden aufbauen im laufenden Jahr. «Weitere Eröffnungen sind in Vorbereitung», sagt eine Lidl-Sprecherin. Wallisellen und Gubiasco stünden bald an. Die Eröffnung der 100. Filiale werde dieses Jahr aber knapp verpasst.

Experte Wangler erstaunt der Expansionsdrang von Aldi und Lidl nicht: «In der Schweiz wächst die Nachfrage nach günstigen Lebensmitteln ste-



Detailhandelsexperte Gotthard F. Wangler.

tig.» Ein Pluspunkt der beiden Discounter sei das Parkplatzangebot. Wangler: **«Die Kunden würden am liebsten mit dem Auto bis ganz vors Regal fahren.»**

Ein Blick auf die vollen Parkplätze am Wochenende lässt nur erahnen, welche Umsätze

Aldi und Lidl machen. Sie selbst geben ihn nicht bekannt. **Gemäss dem Marktforschungsunternehmen GfK Schweiz werden Aldi und Lidl bis 2016 zusammen die Drei-Milliarden-Umsatzmarke knacken.** So viel setzt Denner heute bereits um. Allerdings gelte es für die Migros-Tochter, ihr Filial-Netz zu verdichten. «Es wird immer schwieriger, geeignete Standorte zu finden», sagt Wangler.

Ulrich Rotzinger

POLITIK & WIRTSCHAFT

Parteien sind gegen die Ecopop-Initiative

Bern – Die Ecopop-Initiative erhält keinen Sukkurs. SVP, Grüne, BDP und EVP haben dem Volksbegehren an ihren Delegiertenversammlungen am Wochenende eine Absage erteilt.

Ecopop-Initiative falsch übersetzt

Bern – Im französischen Text der Ecopop-Initiative ist der Bundeskanzlei ein Übersetzungsfehler unterlaufen. Er ereignete sich bereits 2011, wurde aber erst jetzt bemerkt. Die freie Willensbildung der Stimmberechtigten sei aber nicht beeinträchtigt worden, teilte die Bundeskanzlei zu einem Bericht der «NZZ am Sonntag» mit.

KV Schweiz: Mehr Geld für HBB-Absolventen

Bern – Absolventen der Höheren Berufsbildung (HBB) sollen mehr finanzielle Unterstützung erhalten. Das fordert KV Schweiz. Der Bund soll jährlich 100 Millionen Franken mehr für die HBB zahlen, schreibt der Verband in einer Mitteilung. Dadurch soll das brachliegende Fach- und Führungskräftepotenzial ausgeschöpft werden.

San Francisco durchgeschüttelt



Eingestürzt
Das Erdbeben mit Stärke 6,1 auf der Richterskala hat zahlreiche Gebäude beschädigt.

San Francisco (USA) – Die Kalifornier sind ja einiges gewohnt, aber das war kein alltägliches Wackeln: **6,1 auf der Richterskala mass das Erdbeben**, das in der Nacht auf Sonntag, um 3.20 Uhr Ortszeit, die Bucht von San Francisco durchschüttelte. **Es gab Verletzte, zahlreiche, teils historische Gebäude wurden beschädigt, Gas- und Wasserleitungen platzten**, und im Norden der Bucht waren 40 000 Menschen von einem Stromausfall betroffen. Die Feuerwehr von Napa berichtete von einem Brand im lokalen Campingwagen-Park: «Vier Wagen wurden zerstört», sagt der Feuerwehrkommandant. **«Da die Wasserleitung kaputt war, mussten wir beim Löschen improvisieren.»** Die Erde zitterte im weltberühmten Weingebiet von Napa, wo über zwei Millionen Menschen leben. **In zahlreichen Weinkellern waren die Folgen zu besichtigen:** kaputte Flaschen, aufgeplatzte Fässer. Es war das stärkste Beben in der Gegend seit dem Loma-Prieta-Beben von 1989 mit einer Stärke von 6,9.

Kinder arbeiten für Schweizer Schoggi

Die Nachricht schlug letzte Woche so einigen auf den Magen: Wegen der schlechten Haselnussernte in der Türkei könnte es bei Produkten wie Nutella oder Nusschokolade zu Preiserhöhungen oder Engpässen kommen. **Nun schreibt die «Welt am Sonntag», dass bei der Nussernte auch Kinder mitarbeiten.** Viele Wanderarbeiter ziehen von Frühjahr bis Herbst mit ihren Familien von Ernte zu Ernte. Ende 2012 hatten bereits verschiedene Organisationen über

schlechte Arbeitsbedingungen und Kinderarbeit berichtet. Europaweit wurden Pläne entworfen, wie man die Probleme bekämpfen könnte. Doch seitdem habe sich «so gut wie nichts» geändert, schreibt die Zeitung. Dem widerspricht Choco-suisse-Direktor Urs Furrer. «Es wurde einiges unternommen», sagt er zu BLICK. Er räumt zwar ein, **er könne nicht ausschliessen, dass auch in Schweizer Schoggi Nüsse aus Kinderarbeit seien.** Aber es sei ein Projekt gestartet worden, an dem neben

dem europäischen Süswarenverband Caobisco auch die internationale Arbeitsorganisation sowie die türkische Regierung beteiligt sind. **Über 250 Kinder habe man in einem ersten Schritt von der Arbeit abhalten und ihnen anderweitig helfen können.** «Zum Beispiel mit temporären Schulzimmern für die Kinder der Wanderarbeiter», sagt Furrer. Das Projekt sei nun bis 2015 verlängert worden. «Wir können das Problem nicht von heute auf morgen von der Schweiz aus lösen», so Fur-



rer. Aber die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und besonders den türkischen Behörden sei der richtige Ansatz. Jenni Thier